

Goldgräber, Angler, Anleger

«Das eigene Denken einstellen und mit der Masse gehen» ist einer der häufigsten Fehler bei Anlageentscheidungen. Wie wir in der Praxis immer wieder beobachten, tappen auch Lehrerinnen und Lehrer in diese Falle. Nachfolgend ein paar Überlegungen zu einem Phänomen der Verhaltenspsychologie: dem Herdentrieb.



Markus Glauser ist unabhängiger Finanzplaner bei Glauser+Partner in Bern. G+P ist offizieller Finanzberater von LEBE und berät Lehrerinnen und Lehrer in Vorsorge-, Steuer- und Anlagefragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

Bild MG

Der Herdentrieb wird oft durch Erfolgsmeldungen ausgelöst – es entsteht ein Gefühl von «da wollen wir auch dabei

Markus Glauser

sein». Nicht selten führt das in die Irre, wie folgende Beispiele zeigen:

Tausende Amerikaner sind im Goldfieber des 19. Jahrhundert unter widrigsten Umständen

über Südostalaska in den hohen Norden Kanadas eingewandert – nur um festzustellen, dass die Goldernte bereits eingefahren und für die allermeisten gar nichts mehr zu holen war. Das Geschäft haben primär die Verkäufer von Schaufeln und anderem Werkzeug gemacht.

Ähnlich läuft bei den Hobbyfischern: Wenn die Geschichte eines Rekordfangs in Anglerkreisen die Runde macht, werden am erfolgsbringenden Gewässer in den nächsten Wochen mit Sicherheit mehr Hobbyangler gesichtet als in den Jahren zuvor. Ein Paradox – denn der grosse Fisch ist ja nicht mehr drin – der ist gefangen. Einen Erfolg kann meist nur noch der lokale Fischereiartikelhändler verzeichnen.

Den privaten Kapitalanlegern ergeht es nicht besser. Diese lassen sich beim Anlageentscheid häufig von der vergangenen Performance einer Anlage beeindrucken. Als wäre wissenschaftlich belegt, dass die attraktivsten Anlagen der Vergangenheit auch in Zukunft das Rennen machen. Oftmals ist genau das Gegenteil der Fall: Anlageklassen die uns über längere Zeit mit hohen Renditen erfreut haben, werden in der Zukunft vergleichsweise eher schlecht abschneiden. Irgendeinmal geht jeder Boom, jeder Zyklus zu Ende. Dies passiert meist dann, wenn auch der private Anleger noch von den guten Ergebnissen Wind bekommen hat und (zu) spät auf den längst abgefahrenen Zug aufspringt.

Wie bei den Anglern und den Goldgräbern machen auch hier nur noch die Lieferanten ein Geschäft – in diesem Fall die Anbieter von Finanzprodukten wie Banken und Lebensversi-

cherungen. Michail Gorbatschow hatte recht: «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.» Was kann der rationale Anleger daraus ableiten? Erstens: So abgedroschen es mittlerweile auch tönen mag, ist eine gute Risikoverteilung anzustreben. Also nicht zu viel auf einzelne Trends setzen – das ist zu riskant. Zweitens: Modethemen, die von Banken «gepusht» werden, tendenziell meiden. Beispiele: Themenfonds wie «alternative Energieformen» oder «Wasser». Die Gefahr von Enttäuschungen ist gross, da sich die rosigen Zukunftsaussichten bereits in den hohen Einstiegspreisen spiegeln.

Besonders gefährlich sind zurzeit Obligationenfonds in CHF, die aufgrund der stetig fallenden Zinsen in den letzten Jahren teilweise schöne Renditen gebracht haben. Auf dem heutigen Zinsniveau ist das Verhältnis zwischen Chancen und Risiken für den Anleger aber unattraktiv. Drittens: Anlagesegmente aufspüren, die seit längerer Zeit nicht im Trend liegen, denen aber solide Geschäftsmodelle zugrunde liegen. Beispiel: Aktien von Pharmaunternehmen.

«Immer wenn man die Meinung der Mehrheit teilt, ist es Zeit sich zu besinnen»

Mark Twain

Antizyklisches Handeln, also gegen den Strom schwimmen, braucht erfahrungsgemäss Mut und nicht selten auch viel Geduld, bis sich der Erfolg einstellt. Trotzdem ist diese Strategie erfolgversprechender, als sein Glück in weitgehend leergefischten Gewässern zu versuchen.

Weiter im Internet

Blog des Autors
zu Geld und Besitz:
www.markusglauser.com

Für erfolgreiche Inserate – Berner Schule

Anzeigenverkauf und -beratung:

Publicitas Publimag AG, Seilerstrasse 8, Postfach, 3001 Bern
Tel. +41 31 387 22 11, Fax +41 31 387 21 00, service.be@publimag.ch, www.publimag.ch

publicitas 
Publimag